

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 145.

33. Jahrgang.

Donnerstag, den 9. Dezember

1886.

Amtstag

Montag, den 13. Dezember 1886, von Nachm. 2 Uhr an
im Rathhause zu Schönheide.

Schwarzenberg, am 7. Dezember 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirting.

Die Consignation der Pferde und Rinder betr.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des amtshauptmannschaftlichen Bezirks werden darauf aufmerksam gemacht, daß in den letzten vierzehn Tagen dieses Monats die in § 4 sub c der Verordnung vom 4. März 1881, die nach dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 für die wegen Seuchen getödteten Thiere zu gewährenden Entschädigungen betreffend, vorgeschriebene Consignation der Pferde und Rinder nach Maßgabe der in der gedachten Verordnung erlassenen Vorschriften vorzunehmen und der Erfolg durch Einreichung des Columnen 1, 2 und 3 ausgefüllten Consignationsformulars spätestens bis zum 8. Januar 1887

zu Vermeidung vom 10 M. Ordnungsstrafe anber anzudeuten ist.
Die nöthigen Formulare können von Herrn Buchbinder Gehler in Schwarzenberg bezogen werden.

Schwarzenberg, am 6. Dezember 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirting.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Sonnabend, den 18. Dezember 1886,

Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 4. Dezember 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirting.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Adolph Kreyszig & Klötzer** in Schönheide ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Schlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der

den 4. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Eibenstock, den 7. Dezember 1886.

Grühle,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Unser dänischer Nachbar.

Dem allgemeinen Zuge der Zeit folgend, will auch Dänemark sein Heer und seine Flotte verstärken. Nach der offiziell berichten „Polit. Korrespondenz“ soll diese Verstärkung 12,000 Mann aller Waffengattungen betragen und die Kriegsmarine um 8 neue größere Schlachtschiffe und 28 Torpedoboote vermehrt werden. Außerdem wird für die Befestigung von Kopenhagen die Summe von 80 Mill. Kronen (gleich 90 Mill. Mark) aufgewendet.

Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß die Opposition des Folkethings unter Führung des Volkschullehrers Berg die enormen Summen, welche für Durchführung dieser Projekte notwendig sind, ablehnen wird; aber ebensowenig kann man darüber im Zweifel sein, daß das Ministerium Estrup seinen Willen durchsetzt, wie es ihn seit 11 Jahren unter wiederholten Auflösungen des Folkethings immer durchgesetzt hat.

Die Kriegsstärke Dänemarks beträgt gegenwärtig rund 50,000 Mann. Ein Heer, das — wie das dänische nach seiner beabsichtigten Verstärkung — 62,000 Mann stark ist, zählt in den heutigen Kriegen kaum noch mit. Trotzdem muß uns die Frage nähertreten: Was bezweckt Dänemark mit seiner Kriegerverstärkung? Gegen wen ist dieselbe gerichtet? Die Antwort darauf kann leider nur lauten: Dänemark glaubt sich vor Deutschland schützen zu müssen! Es will gerüstet sein, vermehrest, wenn ihm die Verhältnisse günstig liegen, Schleswig-Holstein wieder an sich zu nehmen. Man ersieht daraus, daß die Agitationsreise des französischen Revancheapostels Deroulède nicht ganz ohne Erfolg geblieben ist; daß die schleswig-holsteinische Devise „Up ewig ungedeckt“ noch nicht ganz außer aller Gefahr ist.

Die dänische Königsfamilie hat den Russen eine Kaiserin gegeben, sie hat auch den Engländern die zukünftige Königin gegeben. Durch diese Verschönerung ist Dänemark eine Macht, wenn auch nicht durch sich selbst. Aber andererseits wird heutzutage die Politik keineswegs mehr ausschließlich durch dynastische Interessen beeinflusst und ... auch die Kronprinzeßin des deutschen Reiches ist eine Tochter Englands.

Sollte es zu einem europäischen Zusammenstoße kommen, bei welchem wie vorauszusehen, Dänemark auf Seite der Gegner Deutschlands träte, so könnte uns dies kleine Land wesentlich Schaden zufügen. Es könnte den Sund für deutsche Schiffe sperren und damit einen Theil unserer Flotte lahm legen. Seinerzeit hat das dänische Kriegsschiff „Kolf Krake“, dem Deutschland kein ebenbürtiges Schiff entgegenzusetzen

im Stande war, einen Theil der deutschen Küsten im Schach gehalten. Würde Dänemark in Zukunft noch mit acht neuen Schlachtschiffen operiren, so würden die Verlegenheiten, die es den deutschen Küsten bereiten könnte, um ein bedeutendes vermehrt.

Allerdings schafft in dieser Hinsicht der projektirte Nord-Ostseeanal wirksame Abhilfe; indessen würden die vermehrten Rüstungen Dänemarks uns dazu zwingen, die Kanaleingänge wirksam zu befestigen. So treibt immer ein Keil den andern und Graf Moltke hat recht, wenn er in seiner neulichen Reichstagsrede ausführte, daß die Lasten der gegenwärtigen Kriegsrüstungen auf die Dauer nicht getragen werden können. Wenn nun schon kleine Staaten anfangen, ihre Waffenrüstung zu verstärken und sich mit schwer unerschwinglichen Heereslasten zu beschweren, so muß in der einen oder anderen Richtung eine Abhilfe geschaffen werden. Nicht die 12,000 Mann und die 8 Schlachtschiffe, die Dänemark sich zuzulegen entschlossen scheint, bilden eine Gefährdung Deutschlands, sondern vielmehr der Umstand, daß Dänemark alsdann besser als jetzt geeignet erscheint, einem andern starken Feinde als Stützpunkt seiner Operationen gegen Deutschland zu dienen.

Die von der Linken des dänischen Folkethings angeregte Neutralitäts-Erklärung Dänemarks, ähnlich der der Schweiz und Belgiens, wäre die beste, dem Interesse Dänemarks sowohl wie dem des allgemeinen Friedens entsprechende Form der staatsrechtlichen Stellung jenes kleinen Landes. Dänemark hat keinen Feind, gegen den es sich in absehbarer Zeit zu vertheidigen hätte; mithin ist die Vermehrung und Verstärkung seiner Kriegsrüstung auch aus politischen Gründen verwerflich. Man kann sich in Deutschland weder für die agrarische-liberale „Bauernpartei“ noch für das selbstherrliche Ministerium Estrup begeistern, wohl aber muß man wünschen, daß der Folkething keinesfalls die Abenteuerpolitik der dänischen Regierung gutheißt. Das bisherige Verhalten des Folkethings berechtigt zu dieser, im Interesse des Völkere Friedens gehegten Hoffnung.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin. Der Prinz-Regent von Bayern, welchem der bayerische Gesandte bis Leipzig entgegengefahren war, ist Dienstag Vormittag 10 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen und wurde von Sr. Maj. dem Kaiser, dem Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm und Alexander, dem Erbprinzen von Meiningen und anderen Fürstlichkeiten, der ganzen Generalität, dem Gouverneur,

dem Polizeipräsidenten, Mitgliedern der bayerischen Gesandtschaft, den Hofstaaten und allen hiesigen bayerischen Offizieren empfangen. Eine Ehrencompagnie des zweiten Garderegiments mit Musik und Fahne war auf dem Bahnhof aufgestellt. Die Musik intonirte die Nationalhymne. Die Begrüßung des Prinz-Regenten durch Sr. Maj. den Kaiser, den Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm war eine äußerst herzliche durch wiederholte Umarmung und Kuß. Nach Abschreitung der Front der Ehrencompagnie und Begrüßung der bayerischen Offiziere erfolgte die Vorstellung des Gefolges und der anwesenden Generalität; hierauf fuhren Sr. Maj. der Kaiser und der Prinz-Regent in einem Wagen, von dem Kronprinzen und den übrigen Prinzen gefolgt, nach dem königlichen Schloß. Auf dem ganzen Wege dorthin befanden sich dichtgedrängte Menschenmassen, welche unter Tücher- und Hüteschwenken Sr. Maj. den Kaiser und den hohen Gast mit stürmischen Hochrufen begrüßten. Der Besuch des Prinz-Regenten Luitpold gewinnt nach Allem, was verangegangen, eine Bedeutung, die in allen Kreisen des Vaterlandes gewürdigt werden wird. Die „Nord. Allg. Ztg.“ begrüßt den Besuch des bayerischen Herrschers als ein „neues Unterpfand der Einigkeit“ der deutschen Fürsten und Stämme, und in demselben Sinne heißen auch wir den fürstlichen Gast in Berlin herzlich willkommen.

— Im „Berl. Tzbl.“ wurde dieser Tage angeführt der Reden des Kriegsministers und des Grafen Moltke auf die seltsamen Fäden hingewiesen, welche der Deutschfresser Deroulède in Rußland gewoben haben soll; es wurde ferner darauf hingewiesen, daß die wahre Ursache von Freycinet's Sturz in dem neuerdings von ihm gemachten Versuch einer Annäherung Frankreichs an Deutschland zu suchen sei, während die Gegner des jetzt zurücktretenden französischen Ministerpräsidenten sich mehr und mehr in dem Streben, ein Bündniß mit Rußland abzuschließen, zusammenfinden. Daß wir mit dieser Vermuthung uns auf dem richtigen Wege befanden, zeigt folgende Notiz der Wiener officiösen „Montagsrevue“, welche sagt, der deutsche Kriegsminister Bronsart habe mit seiner Aeußerung, daß die Einberufung des deutschen Reichstages erst in der allerletzten Zeit dringend geworden sei, auf die russisch-französische Intimität verweisen wollen, welche in der jüngsten Vergangenheit einen bedrohlichen Charakter angenommen. Ueber den wahren Ernst der Lage darf man sich also in Deutschland nach keiner Richtung hin irgend welchen Illusionen hingeben. In Frankreich duldet die Majorität der Volksvertretung kein Ministerium mehr, welches nicht jedes Zusammen-